

Die SNG seit 1960 : Konsolidierung und Weiterentwicklung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **58 (1979)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anmerkungen

- ¹ Bibl. vgl. ZAK Bd. 35, Heft 2, 1978.
- ² Vgl. Zusammenstellung S. 82.
- ³ Vgl. Nekrolog von E. Cahn, SNR 33.
- ⁴ «Celtic Numismatics in Switzerland», in: Numismatic Chronicle, 1945.
- ⁵ Vgl. S. 42.
- ⁶ Vgl. S. 55.
- ⁷ Vgl. graphische Darstellung S. 82.
- ⁸ Vgl. S. 47.
- ⁹ Die Studie «Der Breisgauer Pfennig», 1951, hatte ihm 1957 die Ehrenmitgliedschaft eingetragen. Vgl. auch S. 63.
- ¹⁰ Im Jahre 1957 erhielten die Adolph Hess AG mit der Bank Leu und 1958 die Münzen und Medaillen AG Basel den AINP-Preis, der jeweils an diejenige Firma ging, die im Berichtsjahr den bestredigierten Auktionskatalog präsentierte.
- ¹¹ Voltz war zweimal Präsident des Circulus Numismaticus Basiliensis: 1951–1954 und 1961 bis zu seinem Tode 1962.
- ¹² Palézieux, Ladé, Michaud, Simmen, vgl. S. 16, 17, 37, 45.
- ¹³ Vgl. Nekrolog von E. Cahn, SM 26. 102. Kurz vor seinem Tode im Jahre 1975 wurde er Ehrenmitglied der SNG.
- ¹⁴ Das Werk, schon längst unter dem Titel «Die deutschen Münzen seit 1871» bekannt, erlebte 1969 die 8. Auflage.

VI. Die SNG seit 1960 – Konsolidierung und Weiterentwicklung

In den sechziger Jahren erlebte unsere Gesellschaft einen «Boom», wie er nur in einer Zeit der Hochkonjunktur denkbar war. Präsident Martins Gabe, andere zu begeistern, sein taktisches Geschick und seine vielseitigen Kontakte zeitigten einen unglaublichen Erfolg: von 1961 bis 1970 verdreifachte sich die Mitgliederzahl und stieg von 250 auf 730! Fünf Jahre später sollte sie mit 796 Mitgliedern den Höhepunkt erreichen. An der intensiven Werbung beteiligten sich mit Vorträgen, Ausstellungen¹ und finanzieller Unterstützung die Münzen und Medaillen AG in Basel, die Bank Leu AG in Zürich sowie die Banque Cantonale Vaudoise.

Da jetzt nur wenig junge Leute der Gesellschaft angehörten, wurde die Förderung des Nachwuchses erstmals zu einem echten Anliegen. So beabsichtigte Martin schon im Jahre 1962, einen Teil der Nutznießung aus dem Legat Jacob Hirsch für Stipendien und Studienbeiträge aufzuwenden. Im Jahr darauf gründete die Münzen und Medaillen AG eine *Stiftung* zur Förderung numismatischer und archäologischer Studien, wobei der antiken Münzforschung der Vorzug gegeben wurde. 1966 schrieb die Gesellschaft – erstmals wieder seit 1894 – eine Preisarbeit aus, die einen Gegenstand aus der Numismatik oder Geldgeschichte der Schweiz behandeln sollte. Drei wertvolle Arbeiten waren das Ergebnis.

Gewerbemuseum Basel

Ausstellung

Die Münze

Vorstufen. Geschichte und Herstellung.
Die Münze als Kunstwerk
und als Geschichtsdokument.

18. Oktober – 15. November 1942



GELD MÜNZE MEDAILLE
KUNSTGEWERBEMUSEUM DER STADT ZÜRICH

vitrine 2

monnaies du Moyen Age

Trouaille de la Cathédrale

- 1 Nyon, Baronnie de Vaud, denier, 1284-1350
- 2 Nyon, Baronnie de Vaud, obole, 1284-1350
- 3 France, Philippe IV, double-tournois, 1285-1314
- 4 Evêché de Genève, denier, xiv^e
- 5 Comte de Genevois, billon, 1371-1394
- 6 Comte de Genevois, obole, 1371-1394
- 7 Savoie, Amédée VIII, billon, 1391-1416
- 8 Savoie, Amédée VIII, duc, quart, 1416-1439
- 9 Savoie, Amédée VIII, duc, fort, 1416-1439
- 10 Savoie, Louis, fort, 1439-1465
- 11 Milan, denier, 1468-1476
- 12 Savoie, Charles I^{er}, billon, 1482-1490
- 13 Savoie, Charles I^{er}, fort, 1482-1490
- 14 Savoie, Philibert II, billon, 1497-1504
- 15 Savoie, Philibert II, demi-gros, 1497-1504
- 16 Savoie, Charles II, denier, 1504-1553
- 17 Savoie, Charles II, quart, 1504-1553
- 18 Savoie, Charles-Emmanuel, quart, 1580-1630
- 19 Verone, obole, xiii^e
- 20 Sicile, denier, xiii^e
- 21 Evêché de Viviers, obole, xiii^e
- 22 Auxonne, billon, xv^e
- 23 Tours, denier, xi-xii^e
- 24 Archevêché de Lyon, obole, xii^e



Trouaille de Romainmôtier

- 25 Provence, Louis, billon, 1362-1384
- 26 Provence, Louis, sol coronat, 1362-1384
- 27 Bâle, plappart, billon, xv^e
- 28 Flandres, billon
- 29 Namur, billon, xv^e
- 30 Gênes, billon, xv^e
- 31 Gênes, demi-gros, xv^e
- 32 Dauphiné, viennois, 1409-1415

*Certaines pièces du catalogue ont été volontairement agrandies aux fins de les mettre en valeur.
La proportion de leur grandeur réelle n'est donc obligatoirement pas respectée.*

Kataloge zu drei Münzausstellungen, Basel (1942), Zürich (1949) und Lausanne (1976, Innenseite).

Die Publikationsorgane waren ein weiterer Werbefaktor: 1966 rekrutierten sich 40 % der Aktivmitglieder aus Ausländern – vorwiegend Bibliotheken und wissenschaftliche Institute – aus 31 Ländern, worunter Deutschland mit 88 und Italien mit 66 an der Spitze standen. Auch die Liste der schweizerischen Kollektivmitglieder, also der Münzkabinette, Bibliotheken, Archive und Banken, verlängerte sich von Jahr zu Jahr. Waren bis 1961 lediglich zwei Bankinstitute – die Bank Leu AG (seit 1945) und die Banque Cantonale Vaudoise (seit 1957) – Mitglieder der SNG, waren es 1970 bereits zehn.

Die Zusammensetzung der Gesellschaft allerdings hat sich seit Stroehlin kaum verändert. Nach wie vor ist sie einer Pyramide vergleichbar: die Sammler bilden die Basis, das «Gros», die Händler stehen als «Fournisseurs» in der Mitte, die Wissenschaftler formen die Spitze.

Trotz des überraschenden Mitgliederzustroms besserte sich die Finanzlage nicht in demselben Maße. Zu Beginn der siebziger Jahre geriet die Gesellschaft in ein bedenkliches Defizit, und dreimal sah sich der Vorstand gezwungen, den Jahresbeitrag zu erhöhen – im Jahre 1973 lag er mit 80 Franken doppelt so hoch wie 1967. Die mit Sehnsucht erwartete Rettung durch das bereits 1961 angekündigte, damals aber noch mit einer Nutznießung belastete *Legat Hirsch* erfolgte erst im Jahre 1976. Das großzügige Vermächtnis von 172 000 Franken wurde Anlaß und Grundstock für die Gründung eines *Publikationsfonds*, dessen Satzung an der Jahresversammlung von 1977 angenommen wurde. Der Fonds, der auch durch weitere Schenkungen und Vergabungen gespiesen werden kann, wird getrennt von der laufenden Rechnung der SNG durch ein Kuratorium verwaltet, das aus dem Präsidenten sowie zwei vom Vorstand bestimmten Personen besteht. Er dient der Finanzierung wichtiger, vor allem im Zusammenhang mit der Schweiz stehender numismatischer Publikationen.

Seit dem zweiten Weltkrieg hatte sich die SNG mehr und mehr zu einer Gesellschaft wissenschaftlichen Charakters entwickelt. Diesen Weg, der nicht frei geblieben war von Kritik, sollte sie in den sechziger und siebziger Jahren noch ausschließlicher verfolgen. Betrachten wir kurz den chronologischen Lauf der Geschehnisse, soweit sie die Rundschau und die Münzblätter betreffen. Im Jahre 1963 trat *Herbert Cabm*, der erste Redaktor der Schweizer Münzblätter, nach vierzehnjähriger Tätigkeit von seinem Amt zurück. Nachfolger wurde der Berner Professor für Archäologie *Hans Jucker*. Seit 1958 im Vorstand, war er bereits ein Jahr zuvor dem Redaktionskomitee der Rundschau beigetreten. Er hat in seiner Funktion als Konservator das bernische Münzkabinett aus seinem «Dornröschenschlaf» geweckt und sich – u. a. auch in den Münzblättern – insbesondere mit dem römischen Münzporträt befaßt. Mit ihm wechselte die Zeitschrift, bislang bei F. Reinhardt in Basel hergestellt, den Drucker. Sie wurde der Druckerei Paul Haupt in Bern anvertraut, die bereits die Rundschau betreute und deren Leiter, *Ernst Schori*, sich große Verdienste um beide Organe erworben hat. Nach drei Jahren – 1966/67 – wechselte die Redaktion abermals. Jucker wurde von den beiden Konservatoren des bernischen und zürcherischen Münzkabinetts, *Balázs Kapossy* und *Hans-Ulrich Geiger*, abgelöst. Ihre Interessen ergänzten sich auf ideale Weise: während Kapossy auf die antike Numismatik spezialisiert war, beschäftigte sich Geiger mit den Schweizer Münzen des Frühmittelalters,

insbesondere den Münzfunden, und der Neuzeit. Mit der Übernahme der Präsidentschaft im Jahre 1975² mußte Geiger die Redaktionsarbeit ganz seinem Kollegen überlassen, der sie im Winter 1978 dem bei der Münzen und Medaillen AG in Basel tätigen Altphilologen *Hans Voegtli* übergab.

Auch die Rundschau erlebte einen bedeutenden Redaktionswechsel. Im selben Jahr wie Cahn, 1963, beschloß *Dietrich Schwarz*, sich angesichts der vermehrten Universitätsarbeit endgültig von der Redaktion zurückzuziehen. Fünfzehn vorzüglich redigierte Nummern waren in den 22 Jahren unter seiner Leitung zustande gekommen. An der Jahresversammlung im entzückenden Dörfchen St-Prex am Genfersee, dem Wohnsitz des Präsidenten, wurde er von Martin mit einer Ehrennummer der Rundschau (SNR 43) überrascht, die dieser, zusammen mit seinen welschen Kollegen, auf die Beine gestellt hatte. Sie war ganz der waadtländischen Münzkunde gewidmet: H.-U. Geiger und L. Junod hatten die Geschichte des Lausanner Münzkabinetts zusammengetragen; Martin berichtete über den Schatz der Gros Tournois, 1960 in Lausanne entdeckt, sowie über den Münzfund von Chillon.

Lange suchte man nach einem geeigneten Nachfolger, der 1966 schließlich in der Person von *Leo Mildenberg* gewonnen werden konnte. Im gleichen Jahr erfolgte sein Eintritt in den Vorstand. Bis Ende 1980 wird er die Rundschau als Alleinredaktor betreuen, und nur dank seinem großen, selbstlosen Einsatz ist diese geworden, was sie heute ist – eine wissenschaftlich in aller Welt anerkannte Fachzeitschrift von höchstem Niveau. Für seine Verdienste um die jüdische Numismatik wurde Mildenberg im Jahre 1974 mit dem israelischen Leo-Kadmann-Preis ausgezeichnet, zusammen mit M. Avi-Jonah und E. W. Klimowski.

Während in den letzten fünfzehn Jahren der Schwerpunkt in den Schweizer Münzblättern auf der antiken Numismatik lag, setzte die Rundschau auch andere Akzente. Das Mittelalter – in den vierziger Jahren erst langsam entdeckt – spielte nun eine bedeutende Rolle. Im folgenden soll ein Abriß der wissenschaftlichen Veröffentlichungen, zunächst in den Münzblättern, dann in der Rundschau, gegeben werden.

Die Anstrengungen, die seit Philipp Lederer³ auf dem Gebiet der griechischen und römischen Münzforschung unternommen worden waren, vervielfachten sich in den sechziger und siebziger Jahren. So enthielten beispielsweise die Jahrgänge 1963–1967 der Schweizer Münzblätter 20 Beiträge zur griechischen, 48 zur römischen und byzantinischen Numismatik! Die Darstellungen waren so vielseitig wie das weite Feld der brachliegenden Themen. Sie reichten in der griechischen Münzkunde von der Untersuchung der hellenistischen Bronzemünzen aus Heraclea Pontica (B. Kapossy) über den «Schild des Philadelphos» (H. Voegtli) bis zur Beschreibung der Satrapen und Dynasten auf phokäischen Hekten (Fr. Bodenstedt). In der römischen Forschung waren es Themen wie die Münzen der Republik (A. Alföldi) oder die Folles der Tetrarchie (P. Bastien), aber auch Einzelstudien wie der Münzschatz von Kaiseraugst (H. Cahn), die Porträtminiaturen von Augustus, Nero und Trajan (H. Jucker) oder das Bild des Septimius Severus und der Julia Domna auf einer unedierten Tetradrachme aus Alexandrien (N. Dürr), die behandelt wurden.

Seit langer Zeit meldeten sich auch wieder junge Kräfte zum Wort: So Ch. Jungck mit einem Bericht über die neuen Funde zum Preisedikkt Diokletians oder H.-M. von Kaenel mit der Interpretation eines Dupondius der frühen Kaiserzeit.

Wichtige Beiträge wurden auf dem schwierigen Gebiet der *keltischen Münzkunde* geleistet, vornehmlich von dem Prager Numismatiker *Karel Castelin*. In leitender Stellung im Stahlwerk Kladno tätig, setzte er sich in seiner freien Zeit intensiv mit der böhmischen Münzgeschichte im Spätmittelalter sowie mit der keltischen Münzkunde auseinander. In den Münzblättern äußerte er sich zweimal zum keltischen Münzschatz von St. Louis bei Basel und befaßte sich mit der Germanus Indutilli-Prägung. Zwischen 1968 und 1973 publizierte er zur Hauptsache chronologische Studien, die den Grundstein zu weiteren Untersuchungen legten. Castelin kommt überdies das Verdienst zu, den Katalog der bedeutenden Keltensammlung des Schweizerischen Landesmuseums erstellt zu haben. Sein Einsatz auf dem Gebiet der keltischen Forschung trug ihm im Jahre 1972 die Ehrenmitgliedschaft der SNG ein.

Dank den gründlichen, dem modernsten wissenschaftlichen Stand entsprechenden Studien von K. Castelin, D. F. Allen, A. Pautasso, H.-M. von Kaenel, A. Furger-Gunti und U. Friedländer in der Rundschau und den Münzblättern hat die keltische Numismatik in den vergangenen zehn Jahren große Förderung erfahren.

Im Jahre 1961 erschienen in den Münzblättern die ersten Untersuchungen zur jüdischen Münzforschung, so u. a. von J. Meyshan (Probepprägung eines Schekels aus der Zeit des ersten Aufstandes der Juden gegen Rom). Vorausgegangen waren Artikel in der Rundschau von L. Mildenberg und A. Kindler. Heute gilt Mildenberg als einer der wichtigsten Vertreter der palästinensischen Numismatik. Seine jüngste Studie in den Münzblättern verneint die Eroberung Jerusalems durch die Aufständischen im Bar-Kochba-Krieg 132 bis 135 n. Chr.

Wenn auch die schweizerische Münzforschung in den vergangenen fünfzehn Jahren eher in den Hintergrund getreten ist, wird in den Münzblättern doch jede Periode berücksichtigt, so etwa das Frühmittelalter durch den Fundbericht über Zürcher Münzen des 11. Jahrhunderts aus Beromünster (H.-U. Geiger), das Hoch- und Spätmittelalter durch fünf Beiträge über Kirchengrabungen in der Schweiz (E. Cahn). Die neuere Zeit ist vor allem durch zahlreiche Studien von *Edwin Tobler* vertreten, worunter diejenigen über die Schweizer Kleinmünzen – die vernachlässigten «Stiefkinder», wie Tobler sie nennt – hervorgehoben seien. Arbeiten wie «Die Schaumünzen der Universität Basel» (G. Kisch), «Die letzte Medaille des Äußeren Standes Bern» (B. Kapossy) oder über die Münzprägungen des Bistums Genf (C. Martin) zeigen einen Querschnitt der die Schweiz betreffenden Veröffentlichungen.

Die sechziger Jahre brachten eine Neuorientierung in der numismatischen Wissenschaft: Der Einzug der *mathematisch-statistischen Methode*⁴ sowie die neuen, technischen Auswertungsmöglichkeiten durch den Computer revolutionierte die Münzforschung ein weiteres Mal und führte weg von der traditionellen Interpretationsmethode. Dies galt bald für die verschiedensten Zweige der Numismatik, namentlich aber für die genaue Erfassung von Fundmaterial. Diese «Wende» zeigt sich recht deutlich in der Rundschau

aus dem Jahre 1969 (SNR 48), welche Redaktor Mildenberg ausschließlich einem Thema aus dem Mittelalter vorbehielt, dem Fund von Corcelles bei Payerne, mit großer Sachkenntnis bearbeitet von Präsident Martin, H.-D. Kahl und Erich Cahn. Martin übernahm die Beschreibung der topologischen Situierung der Fundstelle «apud Corsales», Kahl skizzierte den historischen Hintergrund um 1034, Epoche der burgundischen Nachfolgekongflikte. Cahn erstellte den Fundkatalog, der den modernen wissenschaftlichen Ansprüchen in vorzüglicher Weise gerecht wurde. Dem Katalog folgte der Kommentar, bestehend aus stempelvergleichenden Studien sowie aus geographischen und metrologischen Karten und Tabellen. Daraus ergaben sich die Schlüsse auf Vergrabungszeit, Geldumlauf und Bedeutung des Fundes.

In den vierzehn Jahren seiner Tätigkeit gelang Mildenberg der Aufbau einer vielseitigen und ausgewogenen Rundschau mit Hauptgewicht auf der griechischen und mittelalterlichen Münzforschung, die neue, bedeutende Mitarbeiter – zumeist aus dem Ausland – anzuziehen vermochte. Genannt sei der Physiker und EG-Beamte *Hans Kowalski*, dem das Verdienst zukommt, zwei äußerst wertvolle Beiträge zur Erforschung des Mittelalters geleistet zu haben: «Die Realen Karls I. von Anjou», ein Werk, das zusätzlich durch seine prachtvolle Illustration besticht (SNR 53, 1974); 1979 italienische Ausgabe), was auch für Kowalskis wichtigste Rundschau-Publikation, «Die Augustalen Kaiser Friedrich II.», gilt (SNR 55, 1976).

Die Rundschau veröffentlichte ferner eine stattliche Reihe grundlegender Beiträge zur mittelalterlichen Numismatik, u. a. von *E. B. Cahn*, *C. Martin*, *D. Schwarz*, *H.-U. Geiger*, *F. Aubert*, *K. Castelin*, *U. Klein*, *E. Nau*, *R. Weiler*, *R. Kaiser* und *G. C. Miles*.

Ein monumentales Werk auf dem Gebiet der griechischen Forschung ist die vierteilige Studie «Coins of Punic Sicily» von *Kenneth G. Jenkins*, bis vor kurzem Keeper of Coins im Britischen Museum, für deren Drucklegung der Schweizerische Nationalfonds zusätzliche Mittel zur Verfügung stellte. Jenkins hat in der Rundschau aufs Schönste weiterentwickelt, was *Friedrich Imboof* in der Revue einst begründet hat⁵. Einzelstudien von *Jack Balcer* (Münzverhältnisse in der kleinasiatischen Stadt Teos, SNR 49, 1970), *Denyse Bérend* (Tetradrachmen von Rhodos, SNR 51) und *Friedrich Bodenstedt* (Phokaia und Mytilene, SNR 52) sowie griechische Münzfundberichte von *Christof Boebringer* (Fund von Avola, SNR 54), *Silvia Hunter* (Klazomenai, SNR 45) und *Otto Mørkholm* (Griechische Münzen aus archaischer Zeit, SNR 50) zieren die Serie der zahlreichen, in die Rundschau aufgenommenen Arbeiten über griechische Münzen.

Auch in der römischen Forschung tauchten – neben «Altmeister» Alföldi – nunmehr neue Spezialisten auf, u. a. *Thomas Fischer* («Bemerkungen zur spätclaudischen Münzprägung», SNR 46, 1967), *Andrew Burnett* («The Coinage of Rome and Magna Graecia in the late fourth and third centuries B. C.», SNR 56, 1977) und *B. Overbeck* (Münzfund von Halikarnassos, SNR 57, 1978).

Besonderen Wert legte Redaktor Mildenberg auf die Bearbeitung *schweizerischer Münzfunde*. Unter seiner Ägide erschienen rund zehn Berichte in der Rundschau. Vier davon stammen aus der Feder von *Colin Martin*, dem nicht nur das Gedeihen der SNG, sondern auch die Forschungsarbeit stets am Herzen lag. So veröffentlichte er Funde aus

dem Val de Joux (SNR 44, 1965), aus Noréaz (SNR 47, 1968) und La Tuffière (SNR 51, 1972). Weitere Berichte umfaßten die in österreichischen Funden der Jahre 1928 bis 1955 entdeckten Schweizer Münzen, zusammengestellt von *H.-U. Geiger*, der auch den Münzfund von Winterthur-Holderplatz erläuterte (SNR 44, 1965 und 53, 1974), sowie die Fundmünzen von Avenches I und II, bearbeitet von *H.-M. von Kaenel* (SNR 51, 1972) und *A. von Vietinghoff* (SNR 54, 1975).

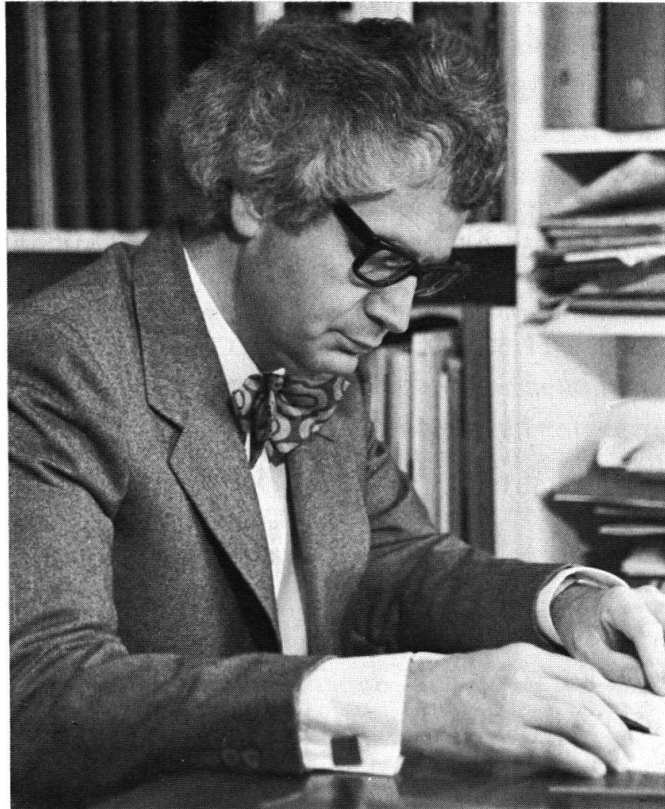
Zur neuzeitlichen Numismatik sind leider in der Rundschau nur wenige Beiträge erschienen, so von *M. Meylan*, *W. Fuchs* und *J.-P. Divo* (Medaillen von Parma, SNR 46), Literatur- und Forschungsberichte von Willy Schwabacher, Herbert und Erich Cahn sowie Christof Boehringler brachten wertvolle Ergänzungen.

Im Zuge der Nachwuchsförderung, wie wir ihr bereits in den sechziger Jahren begegnet sind, schuf der Vorstand im Jahre 1972 eine *Publikationskommission* mit dem Auftrag, einen Weg zu suchen, der es jungen Forschern durch einen Druckkostenbeitrag ermöglichte, Einzeluntersuchungen, die den Rahmen der Rundschau wie der Münzblätter sprengten, erscheinen zu lassen. Ein Jahr danach war die Lösung gefunden: Unter dem Namen «*Typos*» sollten in lockerer Folge Monographien zur Münzkunde der Antike herausgegeben werden. *Herbert Cahn* und *Leo Mildeberg* stellten sich für die Redaktion zur Verfügung. Die neue Reihe sollte, wie Präsident Martin präziserte, vor allem auch als Verbindungsglied zu anderen Disziplinen, wie Kunstgeschichte, Wirtschaftsgeschichte oder Religionswissenschaft, verstanden werden: «Die Numismatik löst sich so aus ihrer Isolierung, mit dem Ziel, die Münze in unser Wissen von Kultur und Geschichte einzugliedern»⁶.

Im Jahre 1975 erschien die erste Arbeit, hervorgegangen aus einer Heidelberger Dissertation bei H. Cahn, von *Liselotte Weidauer*, unter dem Titel «Probleme der frühen Elektronenprägung». Sie behandelt die ältesten Münzen der westlichen Welt unter neuesten Gesichtspunkten. Mit Band II (1977), «The Coins of the Cappadocian Kings», von *Bono Simonetta* haben wir erstmals eine lückenlose Reihe hellenistischer Königsmünzen aus den Jahren 280 v. Chr. bis zur römischen Kaiserzeit vor uns. Im Herbst erschien *Typos III*, «Monnaies grecques en Gaule», von *Andreas Furtwängler*, dem es gelang, den seit der Aufdeckung im Jahre 1868 zerstreuten Schatz von Auriol – in der Nähe von Marseille – zu rekonstruieren. Beiträge zur Drucklegung der *Typos*-Bände leisteten nach Möglichkeit die Stiftung der Münzen und Medaillen AG und der 1974 für numismatische Publikationen geschaffene Jubiläumsfonds der Numismatischen Abteilung der Bank Leu AG.

Nach diesem Exkurs in die wissenschaftliche Publikationstätigkeit der SNG zurück zur Gesellschaftsgeschichte. Ein Markstein in den siebziger Jahren bedeutete das Jahr 1975, in welchem Colin Martin an der Generalversammlung in Schaffhausen vom 27./28. September das Präsidentenamt niederlegte. Martin hatte seinerzeit, zusammen mit Dietrich Schwarz, die SNG der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft zugeführt⁷ – nun schied er, um sich vermehrt den Anliegen der Dachgesellschaft widmen zu können, deren Präsidium er kurz vorher angetreten hatte. Vorstandsmitglied der SGG seit 1959 und Quästor von 1968–1974, war er seit Jahren mit ihren Aufgaben vertraut. 1978 verlieh die SGG ihm bei seinem Rücktritt als Präsident zum Dank die

Ehrenmitgliedschaft. Während zweieinhalb Jahrzehnten hat unsere Gesellschaft unter seiner Führung gestanden und ist in dieser Zeit zu einer der größten und auch im Ausland angesehensten schweizerischen Gesellschaften für Altertumsforschung herangewachsen. An seiner Stelle wählte die Versammlung den uns bereits als Redaktor und Mitarbeiter der Schweizer Münzblätter sowie als Rundschau-Autor bekannten



Hans-Ulrich Geiger, Präsident seit 1975.

Konservator des Münzkabinetts im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, *Hans-Ulrich Geiger*. Der Berner Historiker war schon früh von der Numismatik fasziniert. Neben seiner Arbeit in der Universitätsbibliothek Lausanne begann er in den sechziger Jahren in Bern mit dem Studium der Geschichte, das er 1967 mit einer Dissertation über den «Beginn der Gold- und Dickmünzenprägung in Bern» abschloß. Schon 1960 war er – unter dem Einfluß von Colin Martin – der SNG beigetreten. Seit 1968 gehörte er dem Vorstand an. Im selben Jahr kam er als Nachfolger von Dietrich Schwarz ans Landesmuseum. Zwei Jahre später wurde er zum Vizepräsidenten der Gesellschaft gewählt.

Geiger ist der zehnte Präsident der SNG. Es liegt ihm daran, Martins Erbe fortzusetzen. Die Zahl der Mitglieder kann zwar kaum mehr überschritten, doch wohl gehalten werden. Immer mehr nehmen die administrativen Probleme überhand – so beispielsweise die Finanzverwaltung, die ohne bezahltes Personal, wie dies heute noch der Fall ist, kaum

mehr zu bewältigen ist. Unter Geigers Regie ist 1977 der *Publikationsfonds* gegründet worden, der die Publikationsmöglichkeiten bedeutend erweitert.⁸ Er versetzte die SNG erstmals in die Lage, auch außerhalb der beiden eigenen Organe, der Münzkataloge und der Typos-Reihe, zu veröffentlichen. Das biographisch-kunstgeschichtliche Werk über den Medailleur Johann Carl Hedlinger, erarbeitet vom aargauischen Denkmalpfleger *Peter Felder* und im Herbst 1978 im Sauerländer Verlag erschienen, ist ein erster, gelungener Versuch dieser Art. Hundert Jahre nach der Gründung der SNG ist die Gesellschaftsstruktur gesund und das Niveau der numismatischen Forschung außerordentlich hoch – die Verantwortung für die zukünftige Entwicklung liegt in guten Händen.

Anmerkungen

¹ Unter anderem 1955: «Geld als Kunstwerk», Ausstellung zur 200-Jahr-Feier der Bank Leu und 1969: «Zürcher Münzen und Medaillen», Ausstellung im Haus zum Rechberg, anlässlich der GV vom 25./26. Okt., Kataloge von L. Mildenberg. – 1976: «Les monnaies au pays de Vaud», Ausstellung in der Banque Cantonale Vaudoise, 11. 3. bis 9. 4. Katalog von C. Martin.

² Vgl. S. 71.

³ Vgl. S. 47.

⁴ Zaeslein, C.: Numismatische Probleme, mathematisch-statistisch gelöst, SNR 44, 1965.

⁵ Jenkins, G. K.: Teil I, SNR 50, 1971; Teil II, SNR 53, 1974; Teil III, SNR 56, 1977; Teil IV, SNR 57, 1978.

⁶ SM 23. 92.

⁷ Vgl. S. 59.

⁸ Vgl. S. 66.

VII. Rückblick und Übersicht über die wissenschaftliche Tätigkeit der SNG

Die SNG lebte zu jeder Zeit vom Unternehmungsgeist ihrer Präsidenten und Redaktoren – oft ein und dieselbe Person –, sie lebte im vergangenen Jahrhundert vermehrt von ihren Künstlern, den Graveuren und Medailleuren, und sie lebt heute noch von ihren Sammlern und Händlern, ihren kleinen und großen Wissenschaftlern. Berühmte Ehrenmitglieder setzten ihr zusätzlich Glanzlichter auf.

Sie hat – dem Rhythmus der politischen und wirtschaftlichen Ereignisse folgend – bewegte und ruhige Zeiten hinter sich, die nochmals kurz festgehalten seien: 1879–1890 Anlaufperiode (Charles-Frédéric Trachsel, Maurice de Palézieux, Abbé Jean Gremaud, Albert Sattler); *erster Aufschwung* unter Paul Stroehlin in den neunziger Jahren; Rückschläge nach der Jahrhundertwende; gesellschaftlich passive, wissenschaftlich hingegen aktive Kriegsjahre (Eugène Demole); 1925 einsetzende Krise, anschließende Stagnation in den dreißiger Jahren (Gustav Grunau); Wiederaufbau trotz des zweiten Weltkrieges auf der gesellschaftlichen wie der wissenschaftlichen Ebene (Dietrich Schwarz); Expansion und *zweiter Aufschwung* unter Colin Martin in den sechziger Jahren; seit zehn Jahren Konsolidierung und Weiterentwicklung (Martin und Hans-Ulrich Geiger).